

Nicht warten, sondern handeln.

Die Spaltung des Freistaates Bayern in eine kommunistische Materrepublik in München und in einen Verfassungsstaat unter Leitung der bisherigen Regierung in Nürnberg ist ein trauriges Ereignis. Um so mehr muß alle Fürsorge getroffen werden, daß es nicht verhängnisvoll wird. Es handelt sich hier nicht bloß um die Verwirklichung des Kommunismus, sondern schließlich auch um die Losreißung von Deutschlands Reich, und zudem werden hierdurch Deutsch-Oesterreich und das Deutsche Reich, die beide zusammen halten wollten und aufeinander angewiesen sind, getrennt. Der Zusammenschluß aller deutschen Sprachgebiete wird also durch den Münchener Vorzug praktisch hinfällig. Schon diese Tatsache gibt Veranlassung, daß die deutsche Reichsregierung die Dinge in Bayern nicht gehen lassen kann, wie sie gehen wollen.

Noch näher liegen uns natürlich die inneren deutschen Verhältnisse. Das Abwarten der Reichsregierung war aus ihrer Friedensliebe erklärlich, aber nützlich es nicht. Schon kurz Eisners Regierung in München hätte gezeigt, daß man sich dort auf einer sicheren Ebene bewegt, auf der sein Halten war, daß schließlich ein Konflikt mit dem Reich entstehen mußte. Und dieser Konflikt steht vor der Tür. Denn wenn die Regierung in Weimar auch noch so neutral bleiben will, sie wird doch nicht ruhig zusehen können, wie das verfassungsmäßige Nordböhmen vom dem kommunistischen Südböhmen überzogen wird. Und diese Zuspaltung der Dinge kann nicht ausbleiben. Auch liegt ein Uebergehen der Bewegung auf benachbarte Staaten Bayerns nahe. Die Reichsregierung muß also aus ihrer Fierde herausstreiten und zum energischen Handeln übergehen, um der schlimmen Möglichkeit des Ausbruchs von Kämpfen vorzubeugen, die nicht mehr Straßenschlachten, sondern ein Bürgerkrieg bedeuten würden. Wäre ein angemessenes Eingreifen früher erfolgt, so wäre wahrscheinlich der heutige Verfall des bayerischen Staates vermieden worden. Dies läßt die Beispiel kann auch andere, kaum unterdrückte Pläne wieder auslockern lassen, die sich in ähnlicher Richtung bewegen.

Das schon längst begründete Vorgehen der Reichsregierung in München hätte sicher Erfolg gehabt, denn die dortige radikale Stimmung hätte sich nur auf einen Bruchteil des Volkes beschränkt. Heute hat sich die Zahl der kommunistischen Mitstreiter vermehrt, aber das Uebergewicht hat sie im Volke noch lange nicht. Das vorwiegend landwirtschaftliche und tief religiöse Bayern ist der geborene Gegner des Kommunismus, diese Sozialisierungsmaßnahmen, wie sie jetzt in München erlassen worden sind, widersprechen dem ganzen Wirtschafts- und Arbeitsleben des Volkes, das auf herrschaftlichen Fleiß und Tüchtigkeit aufgebaut ist. Die Bevölkerung in Südböhmen ist heute nicht zum Sozialismus bekehrte, sie ist durch einen Gewaltstreich überzogen worden.

Abwarten aus Friedensliebe ist töricht, wenn ihm auch selten gekannt wird, aber sind die Zeiten nicht darnach, so wird es als Schwäche geachtet, und die Nachteile stellen sich von selbst ein. So ist es nicht nur mit Bayern, sondern auch mit der Beziehung unserer Lebensmittellieferanten an die Entente durch Koffmengen. An München, daß die Generalkonferenz unsere Ernährung bedroht, hat es nicht gefehlt, die Wirkung ist leider nicht die erwünschte gewesen, und nun kommen wir schon in Bedrängnis, wie wir die Beziehung für die Lebensmittellieferungen bis zur Ernte aufreithalten sollen. Dabei müssen wir immer noch die Möglichkeit im Auge behalten, daß die Gegner einen längst ersehnten Anlaß wahrnehmen, das rheinisch-westfälische Kohlenrevier zu besetzen. Dann sind wir verloren.

Die regierenden Männer und die Nationabersammlung in Weimar, die jetzt wieder bereit sind, müssen sich darüber klar sein, daß wir in einer Zeit der Gewalt leben. Auch jetzt, fünf Monate nach Proklamierung der deutschen Republik, ist mit guten Worten allein nichts auszurichten. Wer den Frieden will, muß die Macht zeigen. Wm.

Der Reichsratskongreß.

Im heiteren Verlauf der am Dienstag abgehaltenen ersten Sitzung des Zweiten Reichsratskongresses ging der Präsident der preussischen Landesversammlung, Abgeordneter **Leinert** in seinem Bericht über die Tätigkeit des Zentralrats zuerst auf die Angriffe gegen den Zentralrat ein und hielt unter großem Beifall

Abrechnung mit den Unabhängigen.

Ihre Ausscheiden aus dem Zentralrat sei nur geschehen, weil die Unabhängigen nicht mitarbeiten und nicht die Verantwortung tragen wollten. Nicht die Regierung hat den Kampf begonnen, sondern jene Leute, deren Willst ist es war, die Anrufen zu benutzen, um hindern, räumen und werden zu können. (Großer Beifall.) Ich glaube, Sie täten besser, wenn Sie von jenem Gefühl endlich abließen.

(Großer Beifall.) Zuruf: Wären Sie von Ihren Truppen ab! Die Moral verbietet es, hier aufzutreten als Verteidiger von Plünderern, die Dugende von Säben ausgeplündert haben, und die nachher mit Wachsinegewehren den Raub noch verteidigen. Daß die Willst bestanden hat, heute einen Generalkonferenz zu beginnen, und daß dieser agitiert worden sei, kann nicht bestritten werden. Wenn wir wirklich Spigel hätten, dann hätten sie ja bloß Tatsachen festgestellt. (Zuruf: Sochsigel.) Wenn Sie sagen, daß wir mit Sozialisten arbeiten (Zuruf: links: Jawohl, jawohl), so ist das eine niederträchtige Gemeinheit gegen ehrliche Menschen. Nicht bestrach Redner die wirtschaftliche Lage und verurteilte die jetzigen Streitverhältnisse.

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung erklärte Kultusminister Hönisch, daß der preussische Justizminister ihn beauftragt habe, der Verammlung mitzutellen, er würde die Forderung der Freilassung **Deborow** beantworten, sobald ihm der auf sie bezügliche schriftlich zugegangen sei. Diese Antwort erregte den größten Unwillen der Unabhängigen.

Dann erhielt als erster Diskussionsredner zum

Die Spaltung in Bayern.

Aufbruch der bisherigen Regierung.

Die Regierung des Freistaates Bayern wendet sich in einem Aufruf an das bayerische Volk. Als Programm des durch die bayerische Volkvertretung gewählten Ministeriums **Koffmann** wird darin Arbeit und Brot bezeichnet. Ferner fordert der Aufruf die wache Regierung zu sein und im Geiste des Sozialismus und der Demokratie im gemeinsamen Aufbau der Arbeit gegen Terror und Diktatur für die Befreiung des bayerischen Volkes und für die sozialistische Volkregierung zu wirken.

Für die Regierung **Koffmann** hat sich in einem Aufruf die Bauernschaft **Frankens**, der Oberpfalz, Oberbayerns, Schwabens und des Allgäu erklärt und die Verhängung der Lebensmittelprezere vom 8. April, nachmittags 3 Uhr an, angekündigt, die so lange dauern soll, bis in München die Mitterregierung zurückgetreten ist.

Zusammenkunft in Landshut.

Der bayerische Landtag ist am Dienstag mit der alten Regierung in **Landshut** eröffnet worden. Ministerminister **Schneppenbeck** konstatierte, daß die bisherige Militärpolitik der Regierung unverändert weiterbetrieben werde. Jede auswärtige Hilfe werde glatt abgelehnt und sei auch nicht nötig. In vier großen Parteiverhandlungen sprachen Ministerpräsident **Koffmann**, Minister des Innern **Geigis**, Militärminister **Schneppenbeck** und Justizminister **Endes**, die erklärten, daß sie nur nach **Landshut** gekommen seien, um in Ruhe weiterarbeiten zu können.

Die neue Münchener Regierung.

Dr. **Alph**, der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, hat an den bayerischen Gesandten in Berlin, Dr. **v. Poegel**, der bei dieser Gelegenheit bemerkt sehr zu seiner Ueberaschung, als „Gesandter der Materrepublik“ angesprochen wird, das Erstaunen geäußert, unerschrocken dem Grafen **Wroddorf-Rangau** sein Abschiedsgesuch einzurichten.

Das Abschiedsgesuch unterbreitet ein Gesandter seiner heimischen Wehrmacht, wenn er dem Dienst quittieren will, ist derart, dann unterbreitet er dem Minister des Innern beim Empfangsstaats sein Abberufungsschreiben. Ob Dr. **Alphs** Amtstätigkeit lange genug währen wird, daß er sich auch diese Sprachselbstheiten aneignen kann, darf als noch fraglich angesehen werden.

Der Zentralrat, der die diktatorische Gewalt ausübt, hat am Dienstag

weitgehende Sozialisierungsmaßnahmen

beschlossen: die Enteignung der Bergwerke, weitgehende Maßnahmen für Wohnungsfürsorge und eine völlige Sozialisierung der Banken. Ferner sind zur Vorbereitung der Sozialisierung alle Unternehmungen unter wirtschaftliche Kontrolle zu stellen.

Das 2. Infanterie-Regiment in München hat der Materrepublik den Schutz aufgesagt. Nach einer kommunistischen Versammlung auf dem Oberwiesfeld wurde der Anarchist **Mühlham** am Status von Kommunisten verurteilt.

Kritische Lage in Nürnberg.

Die in Nürnberg abgehaltenen Massenprotestversammlungen der Mehrheitspartei gegen die Einführung der Materrepublik haben den Beweis erbracht, daß zwar die Nürnberger organisierte Arbeiterkraft im Augenblick die Macht hat, die Schritte der Unabhängigen und Kommunisten aber auch von Stunde zu Stunde wächst. Die Verhängung des Belagerungszustandes hat die Unabhängigen nicht davon abgehalten, Dienstag früh den Generalkonferenz in ihren Betrieben durchzuführen und in vielen Betrieben die Arbeiter mit Gewalt zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen. Die großen Werke von **Wing**, **Siemens** u. **Schindler** und die Maschinenfabrik **Müngsbach-Nürnberg** legten um 12 Uhr die Arbeit nieder. Die Nürnberger Zeitungen konnten nicht erscheinen, das technische Personal freit. Am Nachmittage spielten die Unabhängigen in allen Teilen der Stadt große Versammlungen ab, in denen die Aufhebung des Belagerungszustandes gefordert wurde.

Reinerischen Bericht **Richard Müller** von der unabhängigen Seite des Reichsrats. Er rechnete mit dem Zentralrat wie mit der Reichsregierung im härtesten Stil ab. Hatte die äußerlich sehr wirkungsvolle Rede **Müllers** den starken Beifall der Unabhängigen gefunden, so konnte der Sprecher der Mehrheitspartei, **Kaliski**, bei seinen engeren Genossen einen noch lebhafteren Applaus verzeichnen. Er verurteilte sowohl den Zentralrat als die Regierung, als die Unabhängigen, als die meiste sozialistische Fraktion und sogar das gesamte Parlament, also mit einem Worte: die ganze Revolution. Sowohl auf dem Gebiete der inneren, als der äußeren Politik habe

die Revolution vollständig verlagert,

und weder die Kritiker unter den Unabhängigen, noch die Herren, die an der Macht gewesen seien, hätten irgendeinen schöpferischen Gedanken gehabt, geschweige denn in die Tat umgesetzt. Durch seine Rede zog sich wie ein roter Faden die sehr richtige Anschauung, daß die Aufgabe der Regierung im neuen sozialistischen Deutschland die

Wiederherstellung der Produktion

sei, und er setzte nun im einzelnen auseinander, daß es auch keinen einzigen Menschen in der ganzen Sozialdemokratie gegeben habe, der mit irgendeinem wirksamen Mittel die Lösung dieser Aufgabe auch nur verucht hätte. Das Mehrwirdige ist, daß **Kaliskis** Verdammungsurteil von der überwältigenden Mehrheit der Versammlung mit einem minutenlangen Beifallstum begrüßt wurde!

In der Mittwochs-Sitzung verlas der Vorsitzende **Gauschid** folgendes Schreiben des Justizministers: „Die Patentierung des Schriftstellers **Georg Ledebour** kann nur das Gericht anordnen. Von einer Weitergabe des Antrages an das Reichsgericht habe ich abgesehen, weil die Versammlung nur die vernünftige Immunität **Leubours** in Frage kommt, die nach Lage der Gesetzgebung nicht als begründet anerkannt werden konnte.“

Das Schreiben wurde mit Beifall von den Unabhängigen aufgenommen. Der Vorsitzende sagte zu, nochmals den Beschluß des Reichsratskongresses dem Untersuchungsminister zu übermitteln.

Auf dem Generalkommando fanden abwechselnd den einzelnen Parteien Verhandlungen über eine allgemeine Volksabstimmung in Nürnberg statt, die die Stellungnahme der Nürnberger Einwohnerschaft für oder gegen die Materrepublik ausweisen soll. Eine Einigung war bis zum Abend nicht erzielt worden. Die großen Nürnberger wirtschaftlichen Vereinigungen haben sich im Falle eines Unstimmes für den Abbruch erklärt.

Ein Ultimatum Wilsons.

Der Berichterstatter des „Daily Express“ meldet: Aus gut unterrichteten amerikanischen Kreisen verlautet, daß **Wilson** über den Verlauf der Verhandlungen sehr unzufrieden sei; er werde vielleicht nach Amerika zurückkehren, ehe der Friedensvertrag fertig sei, und dann in den Vereinigten Staaten mit Deutschland einen Sonderfrieden beschließen.

Die Danziger Frage sei endgültig entschieden. Danzig werde freigestellt werden. Die polnische Frage wird durch die Judenverfolgung noch komplizierter. In Paris befindet sich eine amerikanisch-jüdische Abordnung, die versuchen will, von den Alliierten Garantien für den Schutz der jüdischen Bevölkerung in Polen zu erhalten.

„Neuws van den Dag“ meldet aus Paris, die amerikanischen Friedensdelegierten hätten erklärt, daß Präsident **Wilson** durch seine beschleunigte Weise die Friedenskonferenz zu zwingen wolle, entweder sofort unter den bereits angenommenen Bedingungen Frieden zu schließen oder zu erheben, daß Amerika sich auf eine eigene Politik zurückzieht. Die amerikanischen Delegierten erklärten bestimmt, daß der Präsident nicht länger die bis jetzt verfolgte Arbeitsmethode mitmachen wolle.

Nach einer im Haag eingetroffenen Pariser Meldung spricht **Wilson** vor allem von den

14 Punkten,

die vollkommen in den Hintergrund geraten waren, und hat in einem Ultimatum an den Biererraten deren Aufrechterhaltung gefordert. Er betonte gegenüber seinen Alliierten, was Deutschland dauernd und dem größten Nachdruck während dieser Monate betont, daß nämlich die im Washingtoner Friedensvertrag alle Beteiligten an die 14 Punkte gebunden sind.

Die Absahrt des Dampfes des Präsidenten **Wilson**, „George Washington“, nach Brüssel, die am 14. April erfolgen sollte, ist nach einer Meldung aus Newport, nunmehr bereits auf den 11. April festgesetzt.

Die Entente und Moskau.

Auf die Nachrichten von Verhandlungen zur Erzielung eines Friedensschlusses zwischen der Entente und der bolschewistischen Regierung in Moskau ist nicht viel zu sagen, denn die Gegensätze sind hier so groß, wie Wasser und Feuer. Zu einer Annäherung von normalen Beziehungen müssen sich die Zustände in Russland noch ganz anders gestalten, wie sie heute sind. Kein englischer oder amerikanischer Industrieller wird heute Waren nach Russland senden, wo er nicht weiß, ob sie jemals ankommen, und Frankreich wird nicht auf die Zinsen seiner vielen tausend Millionen Anleihen verzichten, die es dem früheren Zarrentum geborgt hat.

Der Diktator **Lenin** in Moskau sagt allerdings, in Russland sei die Ordnung wieder eingeleitet, aber er fahrt dabei die Tatsachen. Er fürchtet die Entscheidung seiner eigenen Wehr, denn auf die Dauer kann es mit dem Bolschewismus nicht weiter gehen. Die Dinge im Osten sind noch nicht spruchreif und können jeden Tag Ueberaschungen bringen. Das einzige Gegenmittel dagegen bildet die Kriegsmittel der Bolschewisten. Vor allem hat Deutschland aber keinen Anlaß, in seiner Nachbarschaft nachzusehen, sonst haben wir einen Teil der Bolschewisten unter dem Geßel unterworfen. Wir haben genug Beweise, wie sie es mit uns meinen. (2)

Es gelangte darauf der Fall **Brandes** zur Besprechung. Es soll sich auf einstimmigen Beschluß eine Kommission zum Weichsheimminister **Moske** begeben, die ihm das gesamte Material übergeben und um schnellste Prüfung eruchen soll.

Ein von den Unabhängigen eingebrachter Dringlichkeitsantrag, der von der Regierung eine sofortige Erklärung zum

Beaufreiterkreis im Ruhrgebiet fordert, veranlaßte den Reichsernährungsminister **Schmidt** zu der Erklärung, daß der Arbeitsminister **Bauer** nach dem Ruhrgebiet abgereist ist, um mit den Streitenden zu verhandeln, die Regierung also bereits mit einer Bemittlungsaktion beschäftigt ist. Es sei unbillig, daß die Regierung durch Generalkonferenz zur Bewilligung politischer Forderungen gezwungen wird.

Nach heftiger Erörterung wurde eine Resolution des Zentralrats angenommen, wonach der 2. Reichsratskongreß an die Vergleiche appelliert, die notwendigen Notstandsarbeiten auszuführen und das deutsche Volk und Wirtschaftsleben vor der furchtbaren Gefahr zu retten, daß die Bergwerke erlaufen. Weiter fand die Resolution und der Antrag der Mehrheitspartei einstimmige Annahme, wonach von der Regierung erwartet wird, daß berechnete Forderungen der Bergarbeiter erfüllt werden.

Bei der Regierung waren Meldungen eingelaufen, daß von gewisser Seite den in **Witten** und in verschiedenen Versammlungen erhobenen Forderungen durch Demonstrationen eine besondere Nachdruck gegeben werden sollte. Um nun eine geordnete und ungehinderte Arbeit sowohl im Reichsratskongreß als im Landtage zu sichern, waren für Mittwoch vormittag große

Abberufungsmaßnahmen im Berliner Zentrum angedeutet, wodurch der Verkehr der Straßenbahn und nachbald teilweise eingeschränkt werden mußte. Als sich jedoch herausstellte, daß die Ruhe nirgends gestört wurde und daß keinerlei Maßnahmen ergriffen veranlaßt waren, wurden die Abberufungsregeln gemildert.

Aus der Waffenstillstandskommission.

General Rudant übergab eine Note betreffend die Beschlüsse von Schöden und Zerflossen, die von den alliierten Besatzungstruppen in den besetzten Rheinlanden verfaßt worden sind. Sie enthält die Feststellung, daß die Schäden von der deutschen Regierung bezahlt werden müßten, soweit es sich nicht um die Folgen grober Nachlässigkeit oder verbrecherischer Handlungen seitens der alliierten Truppen handelt. Die Bestimmung tritt mit dem 15. April in Kraft und geht auch für alle künftigen Fälle, die bis zu diesem Tage nicht erledigt sein werden. Der zweite der Korrespondenz der Note lautet: „Der Wortlaut auf die Note vorliegt, bemerke, die Auffassung der Alliierten ist wohl auch als gültig anzusehen für die Berechnung der Schäden, die während der Krieges von den deutschen alliierten Völkern in Frankreich und Belgien entstanden sind. Der französische Korrespondenz beschränkt diese Berechnungsmöglichkeit, worauf der deutsche Vorgesetzte feststellte, er sehe den Unterschied vor allem darin, daß die einen Schäden im Krieg, die anderen während einer friedlichen Besetzung ohne Anwendung von Waffengewalt entstanden seien.“

Der russische Vorgesetzte teilte mit, am 2. April sei eine Schiffsladung Kohlen von Stettin nach Ostau abgegangen. Zur Erlaubniserteilung für weitere Verschiffungen seien die einzelnen Schiffe und die Zeit der Verschiffung angegeben. Sie müßten die Heimkehr der deutschen Schwerverwunden und Kranken veranlassen große Anstrengungen der deutschen Lazarets, wurden die Alliierten ersucht, die Lazarets in Frankfurt a. M. für deutsche Kranke und Verwundete heranzustellen freizugeben. Ferner wurde gebeten, die Freigabe der im Besitz der Sanitätskommission zur Verfügung stehenden Materialien anzuordnen, damit den steigenden Anforderungen nachgekommen werden könne.

Der Vertreter der deutschen Regierung wies in einer Note darauf hin, daß die alliierte Waffenstillstandskommission den Präsidenten der Eisenbahndirektion Saarbrücken persönlich verantwortlich machen will, falls unter den dortigen Eisenbahnarbeitern ein Streik ausbricht. Man habe ihm für diesen Fall mit seiner Behörde gedroht. Der Besatzungsvorsteher erklärte sich bereit, dafür Sorge zu tragen, daß diese Drohung nicht in die Tat umgesetzt wird.

Kommunalisierung der Bäckereibetriebe.

Das in Weimar angenommene neue Sozialisierungsgesetz gestattet bekanntlich den Städten die Übernahme von Lebensmittellbetrieben in eigene Verwaltung. Was die Sozialisierung im Reich im Großen und Kleinen bedeutet. Wie die Sache gemacht wird, haben wir bereits bei den städtischen Elektrizitätswerken, Gasanstalten, Wasserleitungen und Straßenbahnen gesehen. Bei der Aufhebung der privaten Lebensmittellbetriebe liegt die Sache aber doch etwas anders, und die Gründe, die dagegen sprechen, sind sehr bedeutsam. Zunächst soll möglichst die Kommunalisierung der Bäckereibetriebe erzwungen werden, und zwar aus Gründen der Verschönerung. Diese Verschönerung wird aber auch heute eintreten, sobald nur das Mehl billiger wird. Mit neuen Mehreisen kann aber auch keine Stadtbäckerei billiges Brot liefern. Uebrigens liegt bei der Privatökonomie allein kaum irgendwo größerer Schaden verborgen, als beim Gewinn der Bäckerei, die sich zuerst auf das Brot der Stadtbäckerei bezieht.

Wir haben nun bald ein Jahr das Einzelne der täglichen Ernährung ertragen, und der Wunsch nach Abwechslung nicht etwa nach Luxus, ist daher berechtigt. Auch die Arbeiterfrau sehnt sich nach Kaffee- und Sonntagsgedächtnis, das doch ein bisschen Anrecht im Laufe des Tages bietet. Diese Spezialität der Bäckereien, die die Hausfrauen von den einzelnen Geschäften genau kennen, findet sich auch beim Brot, daher hat das sogenannte Wandbrot oft einen Reiz. Jeder Bäcker hat für seine Ware kein Rezept, und das ist gut, denn jeder kann nach seinem Geschmack wählen. Bei dem Bäckereibetrieb einer Stadtbäckerei geht die spezifische Vielfältigkeit des Gebäcks verloren, es werden einige Sorten hergestellt, und damit müßte jeder zufrieden sein. Wenn es nicht anders sein könnte, so müßte es natürlich geben, aber nach den langen Jahren der

Unterernährung ist jedem Hause eine Verbesserung zu gönnen. Und diese ist eine Abwechslung in der Kost auf das beste verbunden. Daß bei einer Kommunalisierung des Bäckereibetriebes auch zahlreiche feuerkräftige selbständige Existenzen verschwinden und viele Geschäfte brodeln werden würden, darf zum Schluß besonders nicht vergessen werden. (**)

Die Streikbewegung im Reich.

Dresdener Bankbeamten-Generalstreik.
Im Jütisch Busch ist Dienstag nachmittag der Generalstreik der Angestellten von sechs Berliner Großbanken beschlossen worden. Vorher hatte der Verband der Berliner Bankleitungen noch versucht, durch eine Aussprache mit der Streikleitung vor dem Reichsarbeitsamt eine Entzweiung herbeizuführen. Die Verhandlung verlief jedoch resultatlos, worauf dann der Streikbeschluß erfolgte. Das Vorgehen der Bankangestellten gilt jetzt nicht mehr allein einer Regelung der lokalen Berliner Verhältnisse, sondern zielt auf eine reichsweite Regelung der Verhältnisse bei allen Banken des Reichs ab. Der Ausschuß der Betriebsräte hat bereits die Grundlinien eines solchen Reichsarbeits festgelegt.

Die Verankerung erklärte sich einverstanden mit der Proklamation des Generalstreiks der Angestellten der Großbanken Berlins und forderte die Kollegenchaft in ganz Deutschland auf, die Arbeit am 10. April niederzulegen, wenn nicht bis dahin vor dem Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen über den noch vorzulegenden Reichsarbeitsaufgekommen werden. Die Beamtenchaft der Mitteldeutschen Kreditbank, der Kommerz- und Diskontobank sowie der Dresdener Bank und der Diskontogesellschaft haben bereits die Arbeit niedergelegt. Die Verhandlungen mit den Streikenden haben bereits begonnen. Ein Streik der Banken wird neben den sonstigen allgemeinen wirtschaftlichen Gründen ein gewandertes Augenblick um deswillen für jetzt allgemein nicht als wahrscheinlich erklärt, weil in diesen Tagen auf Umweitung der Entente die Abwendung der deutschen Guthaben im Auslande zwecks Beschaffung der Lebensmittellieferungen erfolgen müßte. Der Streik der Bankbeamten gefährdet auf diese Weise die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Generalstreik in Braunschweig.
Mittwoch vormittag 9 Uhr ist die Arbeiterchaft in Braunschweig zum Zweck der reiflosen Durchführung der Revolution in den Generalstreik getreten. Bank- und Zeitungsbüro sind geschlossen; der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr ruht vollständig. Der Postbetrieb wird vorläufig teilweise aufrecht erhalten. Bei der ersten großen Massenversammlung auf dem Schloßplatz bezeichneter der frühere Präsident Weges die Verbindung Deutschlands mit der russischen Sowjetregierung als einzige Möglichkeit für das allgemeine Wohlbefinden Deutschlands. Unter dem Beifall der Versammlung forderte er die Ausrichtung der Räterepublik Braunschweigs, sofortige Verbindung mit dem Räterepublikanischen Rußland, Ungarn und Bayern, gründliche Beseitigung des Militarismus und Kapitalismus in Deutschland und der ganzen Welt, Aufhebung der Regierung Ebert-Scheidemann-Roske, Auflösung der Nationalversammlung und aller Verbände in Deutschland, Freilassung aller politischen Gefangenen, Entzweiung der Mehrheitssozialisten aus der Braunschweiger Regierung sowie die allgemeine Weltrevolution. Der Landtag gab seine heutige Sitzung plötzlich abgebrochen und sich auf unbestimmte Zeit vertagt.

Zusammenstöße in Magdeburg.
Mittwoch früh sind die Regierungstruppen des freiwilligen Landjägerkorps unter dem Befehl des Generalmajors Maeder, der das Kommando in Magdeburg übernimmt hat, dort eingetroffen. Sie sind bis ins Zentrum vorgedrungen, haben den Domplatz gesäubert und die Hauptstraßen besetzt. Unter ihrem Schutz ist der Verkehr der Straßenbahnen wieder aufgenommen worden. Trotz der Wäpferung auf dem Domplatz durften dort die Streikenden ihre Versammlung

abhalten. Sie beschloßen abermals, im Ausmarsch zu übergehen, bis Brandes freigegeben sei. Versammlungsgemeinde, darunter Frauen, griffen einen Offizier der Regierungstruppen tätlich an. Daraufhin wurde zunächst die Luft geschossen. Dann aber richteten sich die Schiffe gegen die Anrückenden. Ein Doter und zwei Verwundete liegen auf dem Breiten Weg. Die Truppen haben an den Kreuzungspunkten der Hauptstraßen Maschinengewehre aufgestellt.

In der Nacht war es wiederholt zu Zusammenstößen gekommen. Unter den Rufern: „Straße frei!“ wühlte sich eine Schaar nach der Mühlstraße zu, um das Haus der „Volksstimme“ zu räumen. Die Führer forderten die Besatzung auf, das Gebäude sammtlos zu räumen, erhielten jedoch keine Antwort. Unmittelbar darauf fielen aus der Menge einige Schiffe. Man entpaukte sich ein festes Feuergefecht, in das eine Patrouille ebenfalls eingriff. Von beiden Seiten wurden auch Handgranaten geworfen. Die Angreifer führten nach allen Seiten davon. Auf der menschenleeren Straße blieb ein Doter zurück. Vor der Hauptpost kam es gleichfalls zu Schießereien. Ebenso fand ein Kampf um die Zitadelle an der Strombrücke statt.

Aus aller Welt.

Mordmord. In Wendisch-Buchholz an der Dähme war seit dem 1. d. Mts. die 60 Jahre alte Wilhelmine Bickert, die ein Haus für sich allein bewohnte, mehrere verschunden. Jetzt wurde die Leiche der Frau an dem dortigen Pumpenstande gefunden. Es wurde festgestellt, daß Frau Bickert vorher erwürgt und dann in den Kanal geworfen worden ist. Sie hatte eine größere Hypothek am 1. April zurückgelassen erhalten und dieses Geld in ihrer Wohnung aufbewahrt. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Die Kreisgemeine der Landwirte. Das reichsweitig landwirtschaftlichen Besitzes im Reich sind in beiden oberen Steuerbefreiungen. Im laufenden Steuerjahr haben die Einkommen auf 100 Mark Steuerwert des Vermögens 10 Pfg., auf die staatliche Einkommensteuer 65 Pfg. zu zahlen. Als Ursache ist die Hebung der Steuerkraft der Bevölkerung infolge der unerhörten Einnahmen der Landwirte für Döf, Spargel und Gemüse anzusehen.

Polen, Tschechen und Slowaken wollen zusammen eine Streikaktion von 400 000 bis 500 000 Mann auf die Weite bringen, unter denen sich auch zahlreiche französische Freiwillige befinden sollen. Den Kern sollen frühere deutsche und österreichische Soldaten polnischer und tschechischer Muttersprache bilden. Ob die ganze bedeutende Armee zusammengebracht werden wird, ist allerdings noch die Frage, denn unter der polnischen und tschechischen Bevölkerung ist die Meinung zum Heresedit gerade nicht sehr groß, und es werden viel Truppen gegen die russischen Volksgewalten gebraucht. Jedenfalls darf Deutschland nicht dulden, daß Polen, Tschechen und Slowaken militärisch überlegen sind. Wir könnten dann in des Teufels Küche kommen.

Solfein. In Darmstadt ist Max Lübbe, eine in Stadt und Land weit darüber hinaus bekannte Persönlichkeit gestorben.

Bermischtes.

Unter Volt.

Die frühere deutsche Kronprinzessin Cecilie, die ihren Wohnsitz in Ceilichenhof am Selligensee bei Potsdam betreiben hat und ihre Kinder die Potsdamer Schulen besuchen läßt, wird auch in kürzester häufiger gesehen. Sie nimmt mitten im Park im Wald, nach der früheren Herzogin Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha hat seine beiden ältesten Söhne Johann Leopold und Hubertus in das Gymnasium zu Koburg geschickt. Der erstere ist Zerklauer, sein Bruder Quintaner. (**)

Los von Schuld.

Erzählung von Hermann Meier.

Altmann prüfte die ihm vorgelegten Dokumente, und darin streckte er, einem Anspulse folgend, Gerhard beide Hände hin.

„Sie sind ein Herrmann, Herr Richter! Kaufmann Meier, das mache Ihnen erst einmal einer nach. Was Sie demals getan haben, war ein sehr verzeihlicher Unreht, wer wollte Ihnen einen Vorwurf daraus machen! ... Und nun wollen wir zusammen beschließen, ich habe ein famoseres Projekt. Das Geld dort soll ein Segen bringen. Haben Sie Vertrauen zu einem gemeinsamen Vorgehen?“

„Was kommt Gerhard ermittelte formell. Er sagte freudvoll zu, Altmann Ja. Die große Wein wurde geschlossen und die Anrede in Ordnung gestellt.“

„Nun beschließt Altmann sein Coupee und beide Herren führen zusammen nach der Altmannschen Bank.“

„Dort wurde das Komagnogeschäft durch eine schriftliche Umwandlung perfekt.“

Richter begab sich dann noch nach der Adre. wo er heute mit einer ganz besonderen Hochachtung begrüßt wurde. Auch hier erledigte sich alles glatt und zu seinen besten Zufriedenheit. Sein Wagen erwartete ihn draußen und in beschleunigter Stimmung fuhr er nach seiner Villa zurück.

„Erl unterdessen dachte er wieder an Wanda. Sein Herz schloß vor Sehnsucht in wilden Schwingen.“

„Wagte nun nicht alles gut werden? Wie hatten sich in wenigen Stunden die Verhältnisse doch zu seinem Vorteil verändert!“

„Und dennoch war es ihm, als läge alle das Glück, nach dem ihm so stürmisch verlangte, in einer nebeligen Ferne, und er selbst treibe, halt- und ziellos in einem unendlichen Raume dahin.“

„Zugewandelt hatte Georg Franke, Altmanns Bruder, ein paar freie Stunden benutzt, um zu seiner Frau zu eilen.“

Vor aller Welt wurde das Verlöbniß so freilich noch geheim gehalten, aber gerade dieses verheißungsvolle Glück besaß einen so hohen Reiz für die Liebenden.

Mit einem Jubellaut war Martha an die Brust des blonden Mannes gefallen, welcher sie mit tiefer Bärtigkeit fest in die Arme schloß.

„Ich hoffe, mein süßes Leben, daß mit dem heutigen Tage das Verlöbniß anhebt. Was auch viel Besorgnis in unseren, aber Welt verborgenen Verlöbniß liegen, so verlangt es mich doch gar zu sehr nach der süßen Befreiung, die unserem Lebensbund die rechte Weite geben soll.“

„Wie meinst du das Georg?“ fragte Martha mit klopfendem Herzen.

„Statt jeder Antwort zog er ein längliches Ein Herz vor, aus dem der jungen Frau die beiden Verlobungsringe entgegenflühten, die beiden schicklichen Reifen, welche bestimmt sind, das Glück zu symbolisieren und doch so oft zur schwerlasten, unerträglichen Seite werden.“

„Was das Augen schimmerte es feucht. Noch enger schloß sie sich ihren Verlobten. „Ich sollte mich freuen.“ flüsterie sie, „und es durchschauen mich wie eine Ahnung kommenden Leides, ist das nicht trübsam?“

„Rein, mein Liebster, aber unterm von dir, solch einer überreizten Stimmung kaum zu geben. Das ist schon die Folge dieser unnatürlichen Seimlichkeit, es kommt nichts Gutes dabei heraus. Wann treffe ich wohl deinen Bruder? Ich habe die unangenehmste Ansprache mit ihm von einem Tage zum andern hingehoben, auf deine Bitten, du Schmeicheleschänke. Nun darf ich aber mit meinem Anliegen nicht länger zurückhalten, ich kann es nicht verweigern.“

„Gerhard muß sich bald kommen — ich weiß, da ist er schon. Was hast du nur so Wichtiges mit ihm zu besprechen? Sicher handelt es sich auch hier um das unelendliche Geld!“

„Das unentbehrliche, mein Schöbchen. Gib dich keinen unnützen Sorgen hin. In einer Stunde wird sich alles zu unseren Gunsten entscheiden haben, so hoffe ich mit voller Sicherheit. Diese Kleinodien lasse ich indiguen in deiner Obhut zurück. Und nun noch einen Kuß, noch einen —“

Der zukünftige Schwager kam Gerhard nicht gerade sehr gelegen, aber er besaß doch Falk und Beherrschung genug, ihn dies nicht merken zu lassen.

Freundlich lud er ihn zum Mitnehmen ein. „Für Franke war es keine behagliche Situation, denn er kam mit einer Bitte auf dem Herzen. Aber müßte steuerte er auf sein Ziel los.“

„Ich muß Sie mit einer Familienangelegenheit beschäftigen, Herr Richter, doch ich hoffe, daß ich zu Ihnen, dem einzigen Bruder meiner geliebten Martha, unumwunden sprechen darf.“

„Anschließend, Herr Franke.“ Die Hände der beiden jungen Männer umschloßen sich mit festem Druck. „Wir schämen einander und über kurz oder lang werden wir nicht nur Verwandte, sondern Freunde sein. Meiner vollsten Teilnahme für alles, was Sie angeht, sind Sie sicher.“

„Ich danke Ihnen, Herr Richter. Wenn Sie mich Ihrer Freundschaft würdigen, so wird das mein Glück noch erhöhen. Nun aber hören Sie, was ich Ihnen zu offenbaren habe: Ich befinde in meinem Dufel, dem Bruder meiner verstorbenen Mutter, den einzigen Verwandten, Wörth, die ich nicht so sehr reißer, aber auch ergeblicher Mann.“

„Do er nie bereitete war, so hat er wohl auch die rechte Liebe nicht kennen gelernt. Er glaubt überhaupt nicht an die Welt und hält den Besitz des Geldes für das höchste Glück. Er macht es zur Bedingung, daß ich mich mit einem vermögenden Mädchen verlobe und droht, mich zu erben, wenn ich seinen Willen nicht respektiere.“

„Ich liebe Ihre Schwester, Herr Richter, und stelle mein Herzengeld hoch über äußeren Besitz. Es wäre aber unglücklich, wollte ich die mir rechtmäßig zukommenden Tausende — es handelt sich um eine Million — widerstandslos in fremde Hände gelangen lassen. Damit dies nicht geschieht, habe ich mir eine kleine List eronnen. Mein Dufel muß gelöst werden.“

„Das ist wohl leichter gesagt, als auszuführen“, bemerkte Gerhard, welcher sich dahin ernst zugehört hatte: „war es nicht verfehlt, Herr Franke, meiner Schwester von Ihrer Liebe zu sprechen?“

„Keineswegs, wenn Sie uns Ihre Hilfe leihen. Mein Dufel kann noch lange leben, ich wünsche es ihm sogar, es wäre so sinnlos, auf den Tod eines Menschen zu warten.“

Georg Meier.

kosten auf 200 M., weitere Zuschüsse zum Bedarf werden von der Stadt nicht mehr geleistet.

3. Beschluß um Erhöhung des Stundengeldes für die Fortbildungsschule. Der Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule bittet, das Stundengeld, welches gegenwärtig 1,75 beträgt, zu erhöhen. Dem Magistrat wird eine Erhöhung auf 2,25 M. vorgeschlagen. Das Beschluß wird von Stv. Rade in längerer Ausführung begründet. Er macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die die Erstellung des Antrages in gewerblichen Schulen kleiner Städte erfordert. Er legt der Versammlung eine Statistik über die Höhe vor, die von den benachbarten Städten gezahlt werden. Hieraus geht hervor, daß in Kemberg die niedrigsten Höhe gezahlt werden. Die Erhöhung des Stundengeldes ist nicht durch die jetzigen

Verhältnisse bedingt, sondern die Entschädigung für die Stunde ist im allgemeinen zu gering. Er bittet, den Satz auf 3.— M. für die Stunde zu erhöhen. Stv. Kauf erkennt die Berechtigung zu dieser Forderung an und bittet um Bewilligung des Beschlusses. Stv. Barth stellt den Antrag, die Entschädigung für die Stunde auf 3,50 M. festzusetzen. Auf die Aufforderung des Stv.-R. Dautlich, über die beiden Anträge abzukommen, zieht Stv. Kauf seinen Antrag in Betracht und weitergehenden Antrages Barth zurück. Stv. Höhne tritt für die Bewilligung der Erhöhung auf 3.— M. ein, die vom Stv. Rade vorgeschlagen wurde. Stv. Huhn beantragt geheime Abstimmung über die Anträge, die von der Versammlung angenommen wird. Für die Erhöhung auf 3,50 M. stimmen 5 Mitglieder, für die Erhöhung auf 3.—

M. ebenfalls 5. Durch die Entscheidung des Stv.-R. wird die Erhöhung auf 3,50 M. festgelegt.

4. Beschluß um Erhöhung für Aufwendungen für die Schule. Den Lehrern wird als Entschädigung für Aufwendungen an den Geigen der sog. Eigenesales gewährt. Der Betrag genügt aber bei den gegenwärtigen Verhältnissen bei weitem nicht. Stv. Rade stellt durch eine Statistik fest, daß in den meisten umliegenden Städten und Dörfern die Instrumente und deren Unterhaltung von den Lehrenden bezw. von den Schulleitern übernommen worden ist. Herr Bürgermeister Dieke schlägt vor, den Eigenesales, der noch aus Großvaters Zeiten stammt, abzuschaffen, und die Kosten auf die Kämmereikasse zu übernehmen. Die Versammlung stimmt dem Vorschlag zu. (Schluß folgt.)

Gründonnerstag, den 17. April, abends 7 Uhr
Beichte u. Abendmahlsfeier
 für die heimgekehrten Krieger und ihre Angehörigen
 Doch sind auch andere Gemeindeglieder herzlich willkommen
 Hierzu laden ein
 Propst Meyer Archidiakonus Schulze

Lichtspiel = Theater Kemberg
„Hotel zur Post“

Ostersonntag
Die Dreizehn
 Schauspiel in 4 Akten in der Hauptrolle: Wabig Christensen, ferner das reizende Lustspiel:
Pepi als Tugendwächter.
 Naturauf- Westküste Norwegens.
 nahme

Ostermontag
Kinder der Landstraße
 Film-Drama aus dem Leben, in der Hauptrolle
 Leontine Köhner. Ferner das köstliche
 Lustspiel:
Adolfs Laufbahn
 in 4 Akten.

Alle zwei Feiertage von halb 6 Uhr an
grosse Kinder-Vorstellung.
 Preislicher Plätze für Kinder: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 25 Pf.

Lüdecke & Sohn Inh. Gehr. Schneider
 Coswigerstr. 7. Wittenberg Schlossstr. 29.
 Fernruf 492. Fernruf 492.

empfehlen
Backfisch- Knaben- Mädchen- Hüte
 in reicher Auswahl

Mäntel in Kinder-, Backfisch- und Damen-Größen
 in Seide — Wolle — Seiden-Garbarbin

Wasserdichte Mäntel
 aus soliden haltbaren Seidenstoffen

Baby-Mäntel
 aus Woll- und Waschtstoffen, hell- und dunkelfarbig

Fertige Kleider **Damen-Blusen**
 aus Wolle, Vell und Seide .. stets neue Eingänge ..
 in Backfisch-, Kinder- und Mädchengrößen grosse Auswahl.

Knaben-Anzüge
Wasch-Blusen - Wasch-Hosen

Küchenschürze
 per St. M. 5,80, drei St. M. 16,75

Frauenwirtschaftsschürze
 eleg. per St. M. 9,50, drei St. 27,50

Damenhausschürze
 sehr elegant M. 13.—, drei St. 37,75

Männer-schürze
 per Stück 6,25, drei Stück 18.—
 August Kettig, Dessau B. 60
 Abt. Textilwaren und Zellstoffe
 Vertr. an allen Orten gesch.

Schützenhaus Kemberg Fröhnel's Festsaal
großer Ball
 Am 2. Feiertag von nachmittags 8 Uhr
 wozu freundlich einladet G. Fröhnel

Achtung!
 Als Souvenir auf dem diesigen Schützenplatze
große Karussell-Belustigung
 wozu freundlich einladet Der Besitzer

Kohlenbelieferung
 für das Jahr 1919-20
 Meine werthen Kunden der Stadt und Umgegend, welche ihren Bedarf an
 Briketts von mir entnehmen wollen, bitte ich bis
zum 18. d. Mts.
 in meine Kundenliste sich eintragen zu wollen.
G. Ballmann = Brikett-Handlung

Curt Krüger
 Eisenwaren-Handlung
 Spezialität:
Werkzeuge
 u. Schuhmacher-
 Bedarfsartikel
 Schlossstr. 20 Coswigerstr. 13
 Wittenberg

Verband der Bergarbeiter
 Festhalle Kemberg
 Am Freitag, den 18. April, nachmittags 4 Uhr im Gasthof
„An der französischen Krone“
Versammlung
 Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorsitzende

Am
Charfreitag, 1. und 2. Osterfeiertag
 bleiben unsere Geschäfte u. Nachgesch.
geschlossen.
 Vereinigung selbständiger Kaufleute u. Gewerbetreibender
 Wittenberg

Kohlenbelieferung 1919
 Diejenigen Einwohner der Stadt Kemberg, die gewillt sind,
 ihren Bedarf in
Briketts
 auch im neuen Wirtschaftsjahr bei mir zu beziehen, bitte ich,
 bis spätestens 18. d. Mts. in die Kundenliste eintragen
 zu wollen.
 Die Liste liegt in meinem Geschäft aus und mache ich darauf
 aufmerksam, daß, wer die Enttragung verweigert,
 späterhin keinen Anspruch auf Belieferung hat.
Albert Dautlich Nachf.
 Kemberg am Bahnhof

Mehrere Fuhrer
Sägespäne
 hat abzugeben
 Grabel, Mühle Untert
Stoff-Farben
 sind wieder eingetroffen bei
Ww. Wils. Becker
 Fast neu
Bettstelle m. Matratze
 2 gute Matratzen
 sowie einen gut erhaltenen
Sportwagen
 verkauft Hugo Wilsch
 Wittenbergerstraße 27

Kautabak Einem leichten
 empfiehlt G. S. Pfeil **Einspänner-Wagen**
 sowie einen
halberdten Wagen
 und einen weißen Italiener-Zust-
 hahu mit Krone verkauft
 Bruno Klades, Reuden

Krankes und gefallenes Vieh
 kauft Kändig zu höchsten Tagespreisen
Hundepark Bahna
 Konzeptionsstraße 10 — Telefon Nr. 6

Slawierspieler (in)
 bei gutem Honorar herbeiführt gesucht.
 Melbungen erbitte per Briefchen an
 C. Zeitjens in Gräfenhainichen
 Zwei tüchtige
Tischlergesellen
 Rüst sofort ein
Schnellin
 Der 2. Osterfeiertag
Tanzmusik
 wozu freundl. einl. Göttele

Hypotheken-Darlehen
 stets zu günstigen Bedingungen
 zu vergeben von der
Stadt-Sparkasse, Kemberg